

Braunschweiger Kultur

Eingesperrt in West-Berlin

Magdalena Parys stellt im Haus der Kulturen ihren Debütroman „Der Tunnel“ vor.

Von Ida Wittenberg

Braunschweig. Magdalena Parys war 13, als sie 1984 von Polen nach West-Berlin kam. Eine Zeit, in der Deutschland gespalten war. Ihr erster Roman „Der Tunnel“ erzählt von der Trennung zweier Brüder durch die Berliner Mauer. Eine Geschichte über mehrere Epochen – von der Kriegszeit über die 80er Jahre bis in die Gegenwart. Am Freitagabend stellt sie ihn im Haus der Kulturen am Nordbahnhof vor.

Magdalena Parys' eigene Integrationsgeschichte war nicht nur vom Abschied vom Polen ihrer Kindheit geprägt, sondern auch von den Schwierigkeiten, sich in der neuen geteilten Stadt zurechtzufinden. Die deutsche Sprache und Kultur seien ihr zunächst ganz fremd gewesen, erzählt Parys im Gespräch am Telefon.



M. Parys Foto: Heli

Ihre Erfahrungen hat sie zum Inhalt ihres Debütromans gemacht, der 2011 auf Polnisch und drei Jahre später auch auf Deutsch erschien. 2015 folgte ihr zweites Buch „Der Magier“.

Im Gespräch mit Parys wird bereits nach wenigen Sätzen deutlich, wie bewegt sie von ihrer eigenen Lebensgeschichte ist. Viele Höhen und Tiefen, Enthusiasmus und Trauer liegen nah beieinan-



Ohne aufwendige Passkontrollen war kein Durchkommen an der Berliner Mauer möglich.

Foto: Amira Mortada/dp

der. Sie beschreibt West-Berlin nicht als Stadt, die sie mit offenen Armen empfing, sondern als das genaue Gegenteil. Die Stadt sei ihr angeberisch erschienen mit ihrer Pracht, zu überladen, zu bunt. Lieber wäre sie sofort zurückgekehrt ins, wie sie es selbst beschreibt, graue Polen. Dort waren ihre Freunde, ihre Familie, eine Sprache, die sie verstand. Doch ein Zurück gab es nicht mehr.

Magdalena war mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in den Westen gekommen. Am schmerzlichsten habe sie die Trennung von ihrem Vater und ihrer Großmutter empfunden, erzählt sie. Denn anfangs konnte sie sie nicht einmal

besuchen. „Ich lebte praktisch auf einer geschlossenen Insel in West-Berlin“, so Parys. Ohne einen Konsularpass war es ihr nicht möglich, die Stadt Richtung Osten zu verlassen.

Nach nur wenigen Monaten beginnt jedoch der Wandel. „Ich habe mich zu einer mutigen jungen Frau entwickelt, die unbedingt mehr sehen wollte als ihre Insel“, erzählt Parys. Sie unternimmt alles, um einen Konsularpass zu bekommen. Ihr Stief-Opapa hilft ihr beim Stellen der Anträge. Sie ist penetrant, schreibt immer wieder Briefe und Anträge an die Militärmission, besessen davon, nach Polen zu kommen, ihre Verwand-

ten und Freunde zu besuchen. Am Ende hat sie tatsächlich Erfolg und erhält die ersehnten Papiere.

Nach der Wiedervereinigung studiert sie Erziehungswissenschaften und Polonistik an der Humboldt-Universität. Ihr Lebensthema sind die Erfahrungen geblieben, die sie während des Kalten Krieges gemacht hat. Grenzen und die damit verbundenen Schicksale – das Kapitel in ihrem Leben, das sie am meisten bewegt hat.

Lesung und Diskussion mit Magdalena Parys am Freitag, 13. Oktober, um 19 Uhr im Haus der Kulturen, Am Nordbahnhof 1a. Eintritt 10 Euro.